

FRAUEN UND AUTISMUS

Autismus kommt bei Mädchen und Frauen zwar durchaus seltener vor, aber dieser Umstand ist nicht so extrem wie lange angenommen wurde. Stellenweise mag dies an einem Bild von den Geschlechtern liegen, das heute überholt ist. Asperger schrieb in seiner Habilitationsschrift über die von ihm behandelten Kindern:

„Betrachten wir unsere autistischen Kinder im Hinblick auf ihr *Geschlecht*, so stehen wir vor der zunächst erstaunlichen Tatsache, daß es fast ausschließlich Knaben sind. Wir fanden wohl bei Mädchen Kontaktstörungen, die in manchen Zügen an die Autistischen Psychopathen gemahnten, wir fanden auch Mädchen, bei denen wir eine vorausgegangene Encephalitis als Ursache des Zustandes annehmen mußten (wie bei Fall 4, Hellmuth L.), wir fanden aber bei Mädchen kein voll ausgeprägtes Bild, wie es etwa Fälle 1-3 zeigen. Wie ist das zu erklären? Handelt es sich hier um eine geschlechtsgebundene oder zumindest geschlechtsbegrenzte Vererbung? Es ist etwa von der Art.

Der autistische Psychopath ist eine Extremvariante der männlichen Intelligenz, des männlichen Charakter. Schon innerhalb der normalen Variationsbreite finden sich typische Unterschiede zwischen Knaben- und Mädchenintelligenz: die Mädchen sind im allgemeinen die besseren Lerner, ihnen liegt das Konkrete, das Anschauliche, das Praktische, das saubere eifrige Arbeiten, dagegen liegt das Logische, die Fähigkeit zur Abstraktion, das präzise Denken und Formulieren, das eigenständige Forschen viel mehr in den Möglichkeiten der Knaben“¹

Es werden recht unterschiedliche Zahlen dazu angegeben, wie das Verhältnis von Frauen zu Männern unter Autisten ist. Britta Demes schrieb 2011 von einer in der Forschung vertretenen Annahme, dass das Verhältnis bei 1:10 läge, während sie selbst eher den Zahlen von Tony Attwood, der von einem Verhältnis von 1:4 spricht.²

Im selben Jahr schrieb Judith Gould hingegen von einem Verhältnis von 1:2,5, in einem Aufsatz, der gerade dieses Problem der oft fälschlicherweise als negativ diagnostizierten Mädchen und Frauen behandelte.³

Attwood zufolge liegen die oft fälschlichen negativen Diagnosen bei Mädchen und Frauen an „Bewältigungsmechanismen“. Hierzu gehöre zum Beispiel eine unter Mädchen und Frauen stärker vertretene Fähigkeit zu lernen, wie man sich in einer sozialen Umgebung verhalte. Psychologen ließen sich davon zu oft täuschen. Die

1 Asperger, Hans: Die „Autistischen Psychopathen“ im Kindesalter, in: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Band 117 (1944), S. 73-136, hier S. 129.

2 Demes, Britta: Als käme ich von einem anderen Stern – Schülerinnen und Schüler mit Aspergersyndrom, Oberhausen 2011, S. 114.

3 Gould, Judith: The lack of diagnosis of women and girls on the autism spectrum, in: Autismus deutsche Schweiz: Autistische Störungen bei Mädchen und Frauen. Tagesbroschüre, Zürich 2011, S. 12-15, hier: S. 12.

Patientinnen würden eine Art „Skript“ übernehmen. Diese führe dazu, dass Mädchen sich besser in Gruppen integrieren und Freunde finden, was wiederum zu dem Problem führe, dass Mädchen somit seltener eines der Hauptdiagnosekriterien von Autismus erfüllen, die Unfähigkeit, Beziehungen zu Gleichaltrigen einzugehen.⁴

4 Attwood, Tony: Ein ganzes Leben mit dem Asperger-Syndrom. Alle Fragen – alle Antworten, Stuttgart 2007, S. 59-60.